

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringenschein monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 6.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.  
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die 6spaltigen Petitionen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskongresse 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind vorab zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 287.

Dresden, Donnerstag den 11. Dezember 1913.

24. Jahrg.

Im Erzgebirge und im Duppauer Lande wütete ein Wirbelsturm.

Bei den Landtagswahlen in Meckl. v. d. Behaupteten unsere Genossen infolge einer Wahlrechtsverfälschung von den bisherigen fünf Sitzen nur einen. In vier Wahlkreisen konnten sie in die Stichwahl.

Die bairische Regierung fordert von dem Landtage 75 000 Mark für die Unterstützung der Gemeinden mit Arbeitslosenverschickung.

Wegen einer Rede zum Regierungsjubiläum Wilhelms II. wurde gegen den Genossen Wendel Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben.

Die bulgarische Regierung ist entschlossen, mit der neuen oppositionellen Mehrheit zu regieren.

## Das Ergebnis der Ortskrankenkassenwahlen.

Der Kampf um die Siege im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden ist vorüber. Die freigeordnete Arbeiterpartei hat unter dem System der Verhältniswahl einen glänzenden Sieg errungen. Das Resultat der Wahl bringt uns den Beweis dafür, daß die Dresdner Arbeiterschaft weiß, was sie in solchen Fällen zu tun hat. Sie hat auch befunden, daß sie mit der bisherigen Leitung der Ortskrankenkasse zufrieden ist. Selbst die schimpfliche und verleumderische Agitation der Gegner hat sie nicht irritiert. In Massen sind die Anhänger der Liste des Gewerkschaftsblocks zur Wahl gegangen, so daß in einigen Wahllokalen zeitweise ein bedeutendes Gedränge entstand. Die Frauen und Mädchen haben ihre volle Schuldbiligkeit getan. Auch sie, auf die die Gegner besonders spekuliert hatten, die die Nationalen glaubten für ihre Liste einfangen zu können, haben diesen eine empfindliche Abfrage erteilt. In Scharen erschienen die Arbeiterinnen an der Wahlurne, wiesen den Stimmgeld der Liste 2 scharf zurück oder warfen ihn auf der Treppe wieder fort. Wie gepölkert mit diesen Stimmgeldern waren die Treppen der Wahllokale.

Das Ergebnis der Wahl ist folgendes:

Von den Arbeitern wurden zusammen 51 540 Stimmen abgegeben, davon erhielt die Liste 1 (Gewerkschaftsblock) 47 391 Stimmen und die Liste 2 (Nationaler Ausschuss) 4149 Stimmen. Auf die Liste des Gewerkschaftsblocks entfallen demnach 55 Siege im Ausschuss und auf die Liste der Gegner 5.

Von den Arbeitgeberern, die am Montag gewählt hatten, wurden zusammen 5895 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Liste 2 (Freie Vereinigung der Arbeitgeber) 461 Stimmen und die Liste 1 (Vereinigte Arbeitgeber), das ist die Liste der Industriellen, 5334 Stimmen. Auf die letztere Liste entfallen 28 und auf die erstere 2 Siege im Ausschuss. In den Vorstand der Krankenkasse werden die freien Gewerkschaften 13 Vertreter entsenden, während die Nationalen nur einen Vertreter bekommen werden.

Ein eingehendes Würdigung des Wahlergebnisses wird in der nächsten Nummer erfolgen. Auf vier Jahre sind nun die Vertreter bei der Ortskrankenkasse gewählt worden, an ihnen liegt es nun, die Interessen der Versicherten in jeder Weise zu wahren, die Kasse auszubauen zu einem gegenständlichen Institut für die arbeitenden Klassen.

## Schutz der Freiheit!

Am Schlusse der gestrigen Reichstags-Sitzung stand die Frage des sogenannten Arbeitswilligenschutzes. Ueber Jabern hinweg leitete der konservative Graf Westarp keine Heberei nach einigen Himmelsdummetzen zur Förderung des Justizgesetzes hinüber und Bethmann-Hollweg, der Oberlehrer der Vangerlei, griff den Jabern müllig auf. Er, der sich nicht selbst bemühte, über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sein Sprichlein zu sagen, sondern den Staatssekretär Delbrück mit einer ablehnenden Erklärung vorstufte, er, der auf die sozialdemokratische Anfrage wegen der Verlängerung der Fleischnotmaßnahmen mit einem brüskten Nein antwortete, hat sich diesmal, wo es sich um die heiligsten Güter handelte, höchstpersönlich zu einer Rede aufgerafft. Auf diese Weise wollte er jedenfalls den aufrechten 54 seinen Dank abstaten, die im Orange des 4. Dezember für ihn ihren Mann gestanden hatten; es sind ja dieselben Leute, die bei der Abstimmung über ihre Schanzmacherevolutionen in der gleichen lässlichen Minderheit blieben, wie bei dem Abschluß der Jaberner Interpellationsdebatte.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat damit gezeigt, daß er Resolutions, die mit erbitternder Mehrheit gegen die Konservativen abgelehnt werden, weit höhere Beachtung schenkt als mit erbitternder Mehrheit angenommenen Entschlüssen. Auch sachlich bedeuten seine Ausführungen den Konservativen gegenüber ein sehr weitgehendes Entgegenkommen, und man darf es dem Reichstagsler glauben: wenn es nur auf ihm allein ankäme, so würde den Schanzmachern das Gewünschte prompt geliefert werden. Er ist ein Schelm, der mehr gibt als er hat! Herr v. Bethmann kann trotz allem einseitig nicht darauf rechnen, daß er für die Wünsche seiner konservativen Freunde eine Mehrheit im Reichstag finden würde. So kann er die ungeduldigen einseitigen nur mit der sorgfältigen Prüfung ihres Materials trösten, mit dem Studium der komplizierten Frage, wie man das Vermögen der Gewerkschaften durch „Safibarmachung“ den Unternehmern in die Hände spielen könnte, wie die Peleldigungsparagrafen mit Rücksicht auf die modernen Koalitionen und zum Nachteil dieser geändert und verschärft werden könnten.

Aber Bethmann verlangt das heilige nicht aus reaktionären Gründen, o nein, nur zum Schutze der „Freiheit des Individuums“. Er betont es mehrere Male. Ausgerechnet Bethmann-Hollweg, der Kanzler des Deutschen Reiches, des Landes preussischer Anstalt, der Verteidiger der Jaberner Militärdiktatur — ausgerechnet er wagt sich zum Hüter der Freiheit auf. Seine Regierung wird dem Reichstag eine Aktion vorschlagen, sobald sie glaubt, daß die Vor-

bedingungen für eine solche gegeben sind. Sobald sie glaubt, daß der Reichstag zum Schutze der Freiheit reif ist!

Es reiztum Prüfen, wenn sich unsere Schanzmacher und ihre Balladine am grünen Tisch zu Verteidigern der Freiheit aufwerfen. Was sie darunter verstehen, ist die Freiheit der Kapitalisten, den Proletarier auszubeuten. Eine der Hauptstützen dieser Unternehmerrfreiheit ist der Streikbrecher, der Arbeitswillige, der Nichtraucher — oder wie darf man ihn nun eigentlich noch nennen, nachdem die Gerichte verboten haben, die brauchbarsten Unternehmer-Subjekte nachlässig zu benennen. Schon darin zeigt sich das zur Väterlichkeit gewordene Uebermaß an Streikbrecherchug. Wenn der verhärtet werden soll, so kommt die Aktion auf eine Erfüllung des Wunsches hinaus, den Graf Westarp in schöner Offenheit aussprach: Jeder Streikbrecher solle mit einem Revolver bewaffnet werden. Bethmann sagte zwar nicht ja, aber was er erhebt, ist die Verwandlung des Streikbrecher-Revolvers zu Revolverparagrafen, mit denen das Koalitionsrecht zu menschen wäre.

Trotzdem behauptet der lange Kanzler, daß er das Koalitionsrecht nicht antasten wolle. Nur die „Auswüchse“ sollen beseitigt werden. Und worin bestehen die Auswüchse? Darin, daß sich Arbeiter erlauben, von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch zu machen, daß sie sich erlauben, Streikbrecher über das Schimpfliche ihres Treibens aufzuklären, daß sie es nicht vermögen, die höchsten Elemente des Unternehmertums als ihre Kameraden zu achten. Und wenn im Kampfe um bessere Lebensbedingungen ein Streikender wirklich einmal als einen Eingezackten anprecht — ist das ein so kulturwidriger Akt, daß das Volk deswegen mit Ausnahmegelegenheit begünstigt werden müßte? Im Gegenteil. Es war ein englischer Richter, der den Streikbrecher einmal einen Verräter an seiner Klasse nannte und an diesem Wort vermag auch Bethmanns Oberlehrerphilosophie nicht zu rütteln. Die organisierte Arbeiterschaft ist es, die ihrer Klasse bessere Lebensbedingungen, höheren Kulturanteil, gesteigerte Lebensfreude erkämpft; aus ihren Taschen kommen die Mittel für die Kämpfe, deren Früchte auch dem Unorganisierten zugute kommen.

Ist es da ein Wunder, daß die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterschaft zu einer moralischen Forderung geworden ist, die mit der Kraft jeder neuen, historisch berechtigten Ethik auftritt? Die Sozialdemokratie hat noch immer gewalttätige Ausschreitungen Streikender mißbilligt, aber immerhin menschlich begreiflich gefunden, während andere Gerichte das geringste Streikergehen als Staatsverbrechen aburteilen. Auch wir sind darum der Meinung, daß in Deutschland mehr Schutz der Freiheit des Individuums notwendig ist, allerdings in anderem als Bethmannschem Sinne. Die sozialdemokratische Fraktion wird dem Reichstag ein Päckchen Material vorlegen können, das zur Verteidigung einer Justizhausvorlage nicht gut zu gebrauchen sein wird: einen Haufen jener alltäglichen Fälle, in denen Polizei, Behörden und Gerichte in offener Parteilichkeit auf der Seite des Unternehmertums stehen, um die Freiheit des Streikenden zu zertrampeln; Fälle, in denen die Schutzgarden unter dem Schutze der Behörden mit Revolver und Lohndienstemmer ausgehütet wurden, um hungernde Arbeiter niederzuknüppeln zu helfen; Fälle, in denen sich Leute, wie jenes Singsche Siebenmonatskind, zu dem Aussprache gedrängt fühlten: „Wir Streikbrecher können einen totschlägen!“

## Michael Bakunin.

Der moderne Syndikalismus in Frankreich, Italien und auch in England und Amerika ist stark beeinflusst durch die ökonomischen Lehren von Proudhon und die verwandten politischen Theorien von Michael Bakunin. Es ist daher denkbar, daß Genosse Steffow in einem Bändchen der Keinen Bibliothek ein Lebensbild des russischen Revolutionärs gibt. Nur wenn man das Leben dieses „professionellen Revolutionärs“ kennt, wird man die politischen Wandlungen Bakunins verstehen können. Die Proudhonische Stellungnahme zu den Verhältnissen des Kampfes zwischen Marx und Bakunin in der internationalen Arbeiterassoziation und ist wertvoll angefüllt der Debatte über die Beziehungen beider Männer, die das Buch Druppacherts veranlaßt hat.

Michael Bakunin wurde am 8. Mai 1814 als Sohn eines adeligen Gutsbesizers im russischen Gouvernement Twer geboren. Bereits mit 18 Jahren war er Offizier, quittierte aber den Dienst schon 1834. Durch die russischen Publizisten Stankewitsch und Welinski wurde er mit der deutschen Philosophie bekannt. Er studierte Kant, Fichte und vor allem Hegel. Ja man kann Bakunin als den ersten bedeutenden russischen Hegelianer bezeichnen. Allerdings gehörte der junge Bakunin zunächst dem rechten Flügel der Schüler des Philosophen an, aber in Deutschland, wohin er 1840 reiste, entwickelte er sich zum revolutionären Jung-Hegelianer und veröffentlichte in den deutschen Jahrbüchern einen Artikel über die „Reaktion in Deutschland“, in dem er in philosophischer Sprache die schärfste Kritik an den verhängnisvollen Zuständen übte und das Räthen einer Revolution prophezeite. Dieser Aufsatz weckte manche Achtung auf mit der berühmten Jugenddarstellung von Marx „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“. Er offenbart aber auch den großen Unterschied in der Denkweise beider Männer.

\* Michael Bakunin, ein Lebensbild von Georg Steffow. Kleine Bibliothek Nr. 80. Stuttgart, J. G. M. Dieckmann, 1913. Preis 1 Mk.

In den vierziger Jahren führte Bakunin ein unheiles Wanderleben und traf in Paris mit Proudhon und Marx zusammen. Während er der Kritik auf den französischen Anarchisten bedeutenden Einfluß gewann, stand Bakunin zeitweise so stark im Banne von Marx, daß er sogar dessen scharfe Kritik des Systems von Proudhon teilweise anerkannte. Als er aber 1847 in Brüssel wieder mit Marx zusammenkam, schrieb er an einen russischen Freund: „Marx treibt hier dieselbe alte Wirtschaft wie vorher, verbirbt die Arbeiter, indem er Kationneure aus ihnen macht. Derselbe theoretische Verrücktheit und Unbedingtheit, mit sich selbst unzufriedene Selbstzufriedenheit.“ Marx und auch Engels suchten damals die deutschen Flüchtlinge und Wanderlehrer in Brüssel und auch in Paris zu organisieren und theoretisch zu schulen, um sie für die kommende Revolution vorzubereiten. Bakunin hatte für eine solche Tätigkeit kein Verständnis, da nach ihm ja das Volk immer revolutionär ist. Sein Element war nicht die ständige Schulung der Arbeiterklasse, sondern die bürgerliche Revolution oder die Revolte.

Im Jahre 1848 eilte Bakunin nach Ausbruch der Februarrevolution sofort nach Paris, wo er unerwünscht den Kommunismus und den „Kampf bis aufs Messer“ predigte. Die französische Regierung war froh, als er nach Deutschland ging. In Prag nahm er an einem slawischen Kongress teil, den er vergeblich demokratisch zu beeinflussen suchte. Einen während der Tagung von Lodz in inszenierten Aufstand strökte er in eine wirkliche Revolution umzuwandeln, aber vergeblich. Von großer Bedeutung ist dann die Teilnahme Bakunins am Dresdener Maiaufstand des Jahres 1849, wenn auch sein Verdienst an den Dresdner Ereignissen zunächst überschätzt wurde. Nach dem Scheitern der Revolte wurde Bakunin in Chemnitz gefangen, an Oesterreich ausgeliefert, im Kerker mißhandelt, zum Tode verurteilt, begnadigt, nach Rußland ausgeliefert. In der Peter-Pauls-Festung schmachtete er einige Jahre und wurde 1857 nach Tomsk in Sibirien verbannt, doch gelang ihm 1861 die Flucht über Japan und Amerika nach London.

Nun beginnt eine rege revolutionäre Tätigkeit, zunächst im Verein mit dem russischen Liberalen Alexander Herzen. Nach

einem Zerwürfnis mit Herzen geht Bakunin nach Italien, nachdem er vorher von Marx für die Internationale genannt war. Italien mit seiner vielfältigen Intelligenz, seinem Lumpenproletariat und dem landlosen Bauerntum war der geeignete Boden für die Verschwörerthätigkeit Bakunins. Hier gründete er revolutionäre Väterschaften und gewann großen Einfluß auf die intellektuelle Jugend. Diese Organisationen bilden den Keim der späteren anarchischen „Allianz“, gegen die sich der Kampf des Generalrats der Internationale richtete.

Nach einem Festschlag bei den bürgerlichen Demokraten der Freiheitliga wendet sich Bakunin an die Internationale Arbeiterassoziation und bittet um Aufnahme seiner Allianz und Beibehaltung der Sonderorganisation. Dies wird natürlich abgelehnt, und die Allianz löst sich angeblich auf, bleibt aber in Wahrheit bestehen und gewinnt Einfluß in Italien, Spanien und im Jura.

Der Kampf zwischen der Londoner Zentrale (Marx) und der Allianz (Bakunin) wird von Steffow kurz und sachlich geschildert. Bakunins Handlungsweise wird eher zu günstig charakterisiert. Sein Verhalten scheint nach der Verfestigung des Friedens zwischen Marx und Engels und nach den Feststellungen des Genossen Kjaanoff weit weniger einwandfrei. Dagegen sind manche Vorwürfe, die häufig gegen Marx erhoben wurden, heute nicht mehr zu halten.

Treffend charakterisiert Steffow den Gegensatz zwischen Marxismus und Bakunismus, wenn er schreibt: „Zum Unterschied vom Marxismus, der die Ideologie des entwickelten Proletariats der Großindustrie darstellt und die allgemeinen Interessen der Arbeiterbewegung im ganzen zu vertreten sucht, war der Bakunismus die Ideologie, in der der elementare Drang des verelendeten Lumpenproletariats mit den unbestimmten Bestrebungen der Bauern der zurückgebliebenen, eben erst in das Stadium kapitalistischer Entfaltung eintretenden Länder sich mischte.“ Dieser Kampf mußte natürlich die Auflösung der Internationale beschleunigen, um so mehr, da diese Organisation nur eine lose Verbindung der Führer der damals noch schwachen Arbeiterbewegung der europäischen Länder